

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 16 (1975)
Heft: 11

Artikel: "Atom unterm Aragaz"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094997>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ия МЕСХИ
Фото Г. РОЗОВА

А Т О М ПОД АРАГАЦЕМ

Eine Reportage aus «Ogonjok», Moskau, Nr. 17/1975

«Atom unterm Aragaz»

Wir haben in der letzten Nummer vom sowjetischen Kernkraftwerkprogramm geredet, und wir haben dabei erwähnt, dass ein KKW mitten im armenischen Erdbebengebiet erstellt wird, eine Herausforderung an die Natur, auf welche die Sowjets besonders stolz sind. Der Zufall will es nun, dass eine unterdessen hier eingetroffene «Ogonjok»-Nummer eine Reportage gerade über dieses Atomkraftwerk am Aragaz-Berg enthält. Wir glauben, dass es noch ein weiteres Beispiel zur richtigen Zeit ist, um hier zu zeigen, wie dort die Diskussion über Atomkraftwerke geführt wird, und was für eine zugeleitete Rolle dabei die Bevölkerung der betreffenden Region hat.

Aus dem dreiseitigen, reichbebilderten Bericht bringen wir einen Auszug. Der Textverfasser Ija Mes-chi geht zunächst auf die besonderen Anforderungen ein, die der Bau eines Atomkraftwerkes in einem Erdbebengebiet stellt. Ihnen wird dadurch Genüge geleistet, dass die Sicherheitsvorkehrungen entsprechend verstärkt werden. So braucht es doppelt so starke Armaturen wie in einem nicht erdbebengefährdeten Gebiet. Und nun folgt ein Abschnitt, den man bei uns erst dann so recht würdigen kann, wenn man ihn sich auf unsere diesbezügliche Diskussion hierzulande übertragen denkt. Also denn:

Wer ist es denn, der das armenische Kernkraftwerk baut, welches besondere Arbeiter-volk macht das? Es ist zunächst einmal das gleiche Volk, das in Armenien schon alle andern Wasser- und Wärmekraftwerke gebaut hat. Dazu kommen als weitere Schicht die Monteure, die grossen Spezialisten, deren Los es ist, von Bau zu Bau zu nomadisieren, durch das ganze Land. Und schliesslich die dritte Gruppe: ganz einfache Leute, die keine Angst hatten, hierher zu kommen. So jedenfalls drückt sich der Bauleiter Meliksetjan aus: Leute, die keine Angst haben. Da ist es wohl interessant, mit solchen Männern zu reden, die «keine Angst haben».

Und **wovor** haben sie denn «keine Angst»?



Bauleiter Arschaluis Meliksetjan: Keine Angst.

Das wollten wir vom Brigadier Rafik Wartanjan wissen. Er steht einer Komsomol-Jugendbrigade vor: alles einheimische junge Leute aus dem Bezirk Oktemberjan. Vor dem KKW hatten sie Schulen und Häuser gebaut. Hier allerdings ist es tausendmal interessanter und tausendmal schwieriger. Diese Schwierigkeiten haben sie nicht gefürchtet. Das einmal erstens.

Zweitens: die Gerüchte. Och, was da für Ge-

rüchte unter der Bevölkerung umhergeboten wurden, als man den Bau in Angriff nahm! Rafik lacht ansteckend, während er die Klatschbasen imitiert. Die hatten ja nicht einmal begriffen, dass vorderhand nur die Bauarbeiten vorangingen, dass man das «schreckliche Brennmaterial» noch gar nicht herbeigeführt hatte. So musste man ihnen erst einmal alles der Reihe nach begreiflich machen. Sowohl das, was jetzt geschieht, als auch das, was geschehen wird, wenn das Kraftwerk den Betrieb aufnimmt. Dann wird es nämlich überall Messpunkte geben, die den radioaktiven Zustand des Ortes registrieren werden. Und die Leute von Oktemberjan werden vor den Strahlen sogar viel besser geschützt sein als irgendwer sonst!

Bald wird ein erster Energoblock von 405 000 Kilowatt gestartet, danach ein zweiter. Die Stärke wird weiterwachsen. Männer wie Rafik verbinden ihr Leben mit dem Kraftwerk: Erst bauen sie es, dann bleiben sie in den Werkhallen...

Hier fesselt alles durch die strenge Schönheit ausdrucksvoller Linien. Die Gebäude, mit Mosaikplatten geschalt, wirken elegant. Zwei grandiose Gradierwerke, gleichsam Widerspiegelungen des Araratgipfels, halten Gespräch mit dem biblischen Berg. Und all diese Bauwerke, die Solontschakebene überragend, gründen auf einem Basaltsockel, den ein anderer altherwürdiger Berg bildet: der Aragaz. Man musste gründlich mit Sprengungen arbeiten, damit die Bauleute in diese Felsenhärte eindringen konnten.

Jetzt sind sie eingedrungen. Und zwar tüchtig.

(Dazu Kommentar auf Seite 11)



Monteure beim Atomkraftwerkbau in Erdbebengebiet.